

**Liebe Leserin,
lieber Leser,**

„eins, zwei, drei im Sauseschritt, läuft die Zeit, wir laufen mit“. Wilhelm Busch in „Eine unruhige Nacht“ aus Julchen. Der bekannte Poet beschrieb trefflich schon im 19. Jahrhundert die Hastigkeit der Zeit. Weihnachten – vorbei, der Jahreswechsel – gelaufen, der Jahresanfang – schon hinter uns, das Tagesgeschäft pocht bereits wieder unerbittlich, die Kalendereinträge füllen sich. Und bei Börsianern stehen die Uhren auf null, die jährliche Hatz nach Rendite ist eröffnet. Mit neuen Ideen, hoffentlich viel Erkenntnisgewinn aus 2025 und dem notwendigen glücklichen Händchen geht's auch 2026 wieder ran an den Markt.

Und der hat es in sich. Die politische Nachrichtenlage wird nicht zuletzt von US-Präsident Donald Trump, zumindest in der westliche Hemisphäre, geprägt. Auch da waren die vergangenen drei Wochen vorsichtig gesagt „wild“. Mal schnell einen Präsidenten in Venezuela dingfest machen, russische Schiffe im Nordatlantik abfangen, allerlei Drohungen an Politiker aussprechen, die ihre Länder nicht im US-Interesse führen. Losgelöst von dem Getöse, welches für sich genommen einen hohen Unterhaltungswert hat, dessen Langfristfolgen aber für Politik und Wirtschaft nicht einzuschätzen sind, sowie den bisher noch fehlenden Reaktionen der betroffenen Länder, ist damit eine Konstante für 2026 gelegt – die Politik. Hier finden Umwälzungen statt, die in dieser Dimension seit dem Ende des Kalten Krieges nicht mehr zu beobachten waren. Ein jeder Investor tut also gut daran, die Politik und ihre Aktionen weiterhin als hohes Risiko für die Märkte einzustufen. Was hilft dagegen? Wenig. Außer informiert sein und mit klarem analytischen Blick die Unternehmen beobachten und dann entscheiden. Mehr bleibt uns aus dem gemeinen Volk nicht übrig.

Beispiel Rüstungsindustrie: Das Momentum für die operativ boomende Branche flaute im vierten Quartal 2025 ab. Durch den politischen Lärm und die Aufrüstungsinitiativen allerorten gehört der Sektor seit Jahresbeginn zu den Gewinnern und Zugpferden in den Indizes. So haben etwa der U-Boot-Bauer TKMS (+24 %) oder der Dieselmotorenlieferant Steyr Motors (+34 %) operativ keinerlei Veränderungen gemeldet, die Börse hingegen jubiliert. Ein Eldorado für aktive Anleger, die täglich am Markt schauen und solche kurzfristigen Trendsprünge mitmachen. Für mittel- bis langfristig orientierte Anleger sind solche Bewegungen schwierig zu greifen, das Momentum ist flüchtig und damit



Sascha Magsamen,
Chefredakteur des Nebenwerte-Journal

auch gefährlich. Somit bergen Absicherungen mit Stopp-Loss eine Eventgefahr, die dem eigentlichen Positionssicherungsgedanken zuwiderlaufen.

Bitcoin und Gold

Während der Kryptomarkt seit Monaten von hoher Volatilität gekennzeichnet ist und der Bitcoin etwa technisch zwischen USD 88 000 und 100 000 handelt, kennt das Gold kein Halten mehr. So werden aktuell zwischen USD 4470 und 4490 je Feinunze bezahlt. Kurse, die es so niemals seit der Aufzeichnung der Goldkurse gegeben hat. Die Hausse bei Gold und auch Silber hat viel Kapital absorbiert, welches in aller Ruhe in den Edelmetallen liegt, keine Zinsen abwirft, von der Hoffnung auf Kurssteigerungen lebt und immer auch eine Versicherungsoption für Krisen war und ist. Diese Mittel fehlen anderen Assetklassen. Gleichzeitig schaffen die Rekordkurse in Gold und Silber für alle diejenigen, die investiert sind, ein wohligh sicheres Gefühl von Wärme und Stabilität. Das wiederum ist ein nicht zu unterschätzender psychologischer Faktor am Markt, denn wer sich mit defensiven Assets im Haussemodus sieht, gibt anderen (Asset)orts etwas mehr Gas und nimmt Risiko aufs Buch. Bleibt die Edelmetallpreiskorrektur aus und laufen dann noch die Kryptos wieder an, könnte das der Flankenschutz für den vielzitierten Crack-Up-Boom der Kapitalmärkte sein. Für alle, die den Begriff nicht kennen: Gemäß einer Nischengruppe in der Volkswirtschaftslehre – die Österreichische Schule der Nationalökonomie – steigen in der Endphase eines Wirtschaftssystems alle Assetpreise gleichzeitig, ehe es in einem finalen, alle Schieflagen bereinigendem Crash mün-

det. Der Ansatz ist in der aktuellen Zeit etwas aus der Mode gekommen. In Regierungen, die nur über neue Schulden ihre Haushalte und Ideen umsetzen können, stoßen die Gedanken der „Österreicher“ um deren bekanntesten Vordenker Friedrich von Hayek auf keine Gegenliebe. Politik ist die Umsetzung von Ideen und Visionen mit dem Geld anderer Leute zu Lasten der zukünftigen Generationen, wenn es über Schulden läuft. Harte Kost – ja. Doch sie zu verdauen könnte 2026 eine gute Idee sein, um die Märkte und deren Einflussfaktoren, die im Hintergrund wirken, besser verstehen zu können. Denn nur wer versteht, kann rational und klug handeln.

Die Zinsen – gefräßige Raupe Nimmersatt

Wo Schuldenberge wachsen, spielt die Zinsentwicklung die entscheidende Rolle in der Betrachtung. So mahnt etwa seit Monaten der japanische Rentenmarkt mit Signalen, die an Deutlichkeit nicht zu wünschen übrig lassen. Die Notenbank hat im Dezember die Zinsen für Tagesgeld auf 0.75 % angehoben, der höchste Satz seit 1995. Die zehnjährigen Staatsanleihen erklimmen ein 27-Jahres-Hoch, rentieren derzeit bei 2 %. Das ist Sprengstoff für die sogenannten Carry-Trades; hier verschulden sich Investoren in Yen und arbeiten mit dem Kredithebel an anderen Märkten. In dieser Investmentecke kam es bereits 2025 zu einem kleinen Crash, ein Szenario was sich jederzeit wiederholen kann. Weg von Japan, hin zu Europa. Auf einem Treffen der Staats- und Regierungsoberhäupter der EU wurde jüngst ein weiteres Hilfspaket über € 90 Mrd. für die Ukraine beschlossen. Zu Sinn und Unsinn dieser „Geschenk“-Aktion – eine Rückzahlung dürfte die Ukraine kaum leisten können – möchte ich nicht eingehen, um die Nerven zu schonen. Die wichtige Botschaft dabei: Es sind schuldenfinanzierte EU-Mittel, für die die Mitgliedsstaaten haften. Das war taktisch von Frankreich gut gemacht, damit sind die Euro-Bonds durch die Hintertür „Made by Ukraine-Hilfen“ eingeführt worden. Blamabel für unsere Regierung, die sich hier über den Tisch hat ziehen lassen. All das lastet auf der Bonität der Bundesrepublik und wird auch in der Folge von den Bond-Investoren gesehen. Trotz dieser Aussichten bleiben wir positiv gestimmt.

Herzlichst Ihr